Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 8

Rubrik: Hasen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

56. Jahrg. Nr. 8
15. April 1962

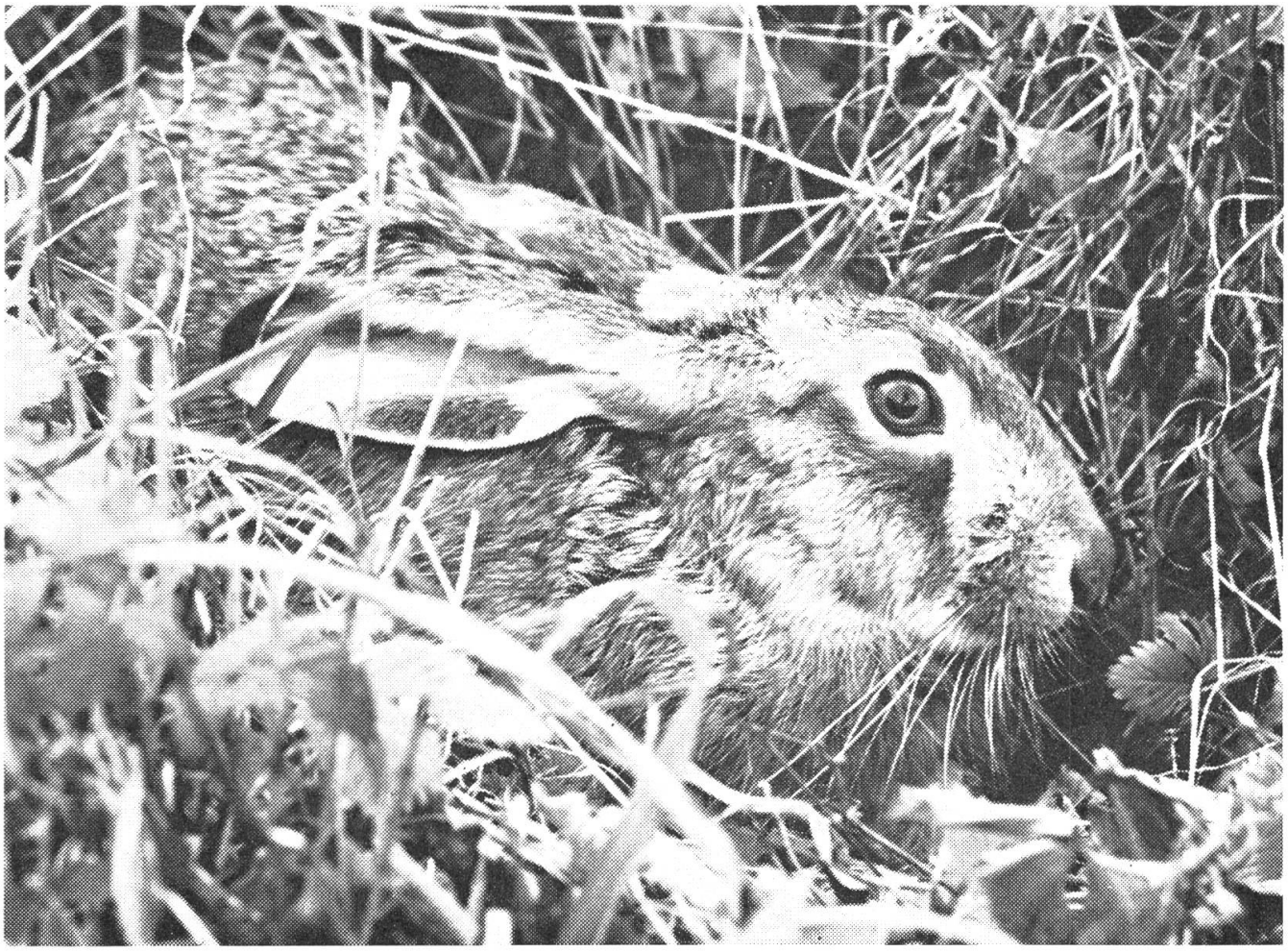
Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Evangelische Beilage

Hasen

Ostern, Osterhasen! Wie froh klingen diese Worte in den Ohren der Kinder. Auf dem Bilde sehen wir einen Hasen. Es ist kein Osterhase, denn dieser lebt gut versteckt im tiefen, tiefen Wald. Der Hase auf dem Bild ist ein Wildhase. Er ist ein ziemlich großer Kerl. Er mißt 75 cm in der Länge, 30 cm in der Höhe und wiegt über 7 kg. «Meister Lampe» (Hase) hat lange Ohren, lange Hinterbeine, kurze Vorderbeine und ein kurzes Schwänzlein. Sein Pelz ist graubraun und weich.

Die Hasenmutter bekommt Ende März oder anfangs April die ersten Jungen. Sie legt vier bis fünf Häslein in eine 5 bis 8 cm tiefe, flache Erdmulde. Die Jungen sind recht niedliche Tierlein. Sie haben ein zartes, graues Fell und schauen vom ersten Augenblick an munter umher. Schon in den ersten Lebenstagen hüpfen die Kleinen um das Nest herum. Nach einer Woche treibt die Hasenmutter ihre Kinder fort, sie erwartet schon wieder Nachkommenschaft. In einem Jahr wirft die Häsin 5- bis 6mal



Junge, sie bekommt also jährlich 25 bis 30. Wenn eine Hasenmutter 8 Jahre lebt, gebärt sie etwa 200 Hasen.

So viele Hasen! Wo sind sie nur? Man trifft doch beim Spazieren nur selten einen Hasen. Ja, die Wildhasen sind in den letzten Jahren bei uns fast ausgestorben. Die Jäger haben sie beinahe ausgerottet. Schade, wir sehen so gerne einen Hasen über die Felder hüpfen. Die Hasen sind sehr scheu, die ducken sich tagsüber in eine Erdhöhle, ins Gras oder verstecken sich ins Gebüsch. Wenn es dämmert, suchen die Wildhasen Futter. Im Sommer finden sie zartes Gras, saftige junge Getreidehalme, Rüben und Runkeln im Acker, Kohl und Salat im Garten und viel anderes. Im Winter aber ist die Nahrung spärlich, besonders wenn viel Schnee liegt. Dann nagen die armen Tiere Strauch- und Baumrinden. Ich habe schon streitende Hasen gesehen. Die standen aufrecht auf den Hinterbeinen und boxten einander; der stärkere warf den schwächeren um. Bald rannten sie wieder aufeinander los, machten das Männchen und verteilten kräftige Ohrfeigen. Sie rissen einander die Haare aus, so daß die Wolle umherflog. Der Kampf dauerte lange, bis der Stärkere siegte. Das waren zwei Männchen. Die Häsin schaute von ferne dem Kampfe zu. Dann rannte sie plötzlich davon und folgte treulos einem dritten Männchen.

O. Sch.

Eine Hasengeschichte

(Frei nach Rudolf Riedtmann)

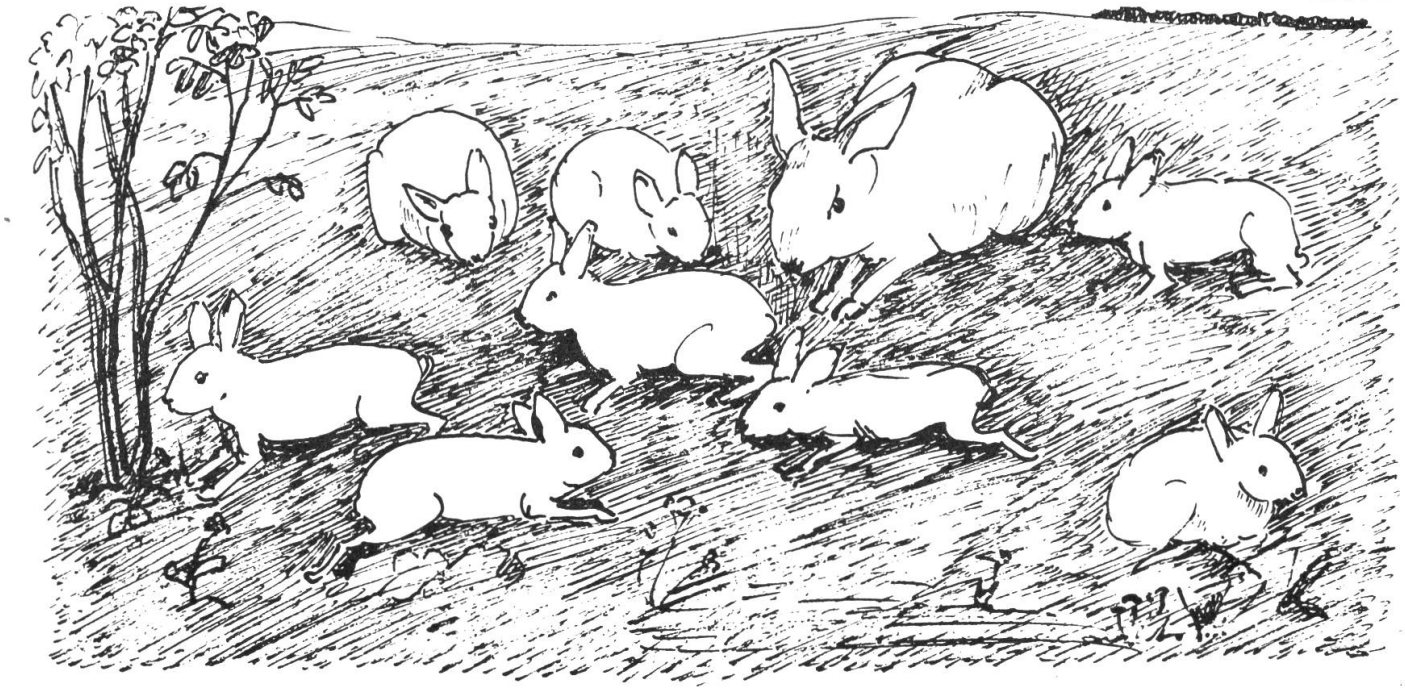
Es war einmal ein Förster. Der hieß Frei. Herr Frei ging alle Tage durch seinen lieben Wald. Er bezeichnete die Bäume, welche umgehauen werden mußten. Er prüfte die Arbeit der Holzhacker. Er beobachtete die Waldtiere.

Eines Morgens macht sich Herr Frei zum Waldgang bereit. Er zieht die schweren Stiefel an und setzt den grünen Filzhut auf den Kopf. Nun steigt er die Treppe hinunter. Vor dem Haus wartet Prinz, der Försterhund. In diesem Augenblick hört Herr Frei Pferdegetrampel. Ein Mann reitet dem Forsthaus zu. Herr Frei erkennt den Reiter sofort. Es ist der Oberförster, Herr Witzig. Herr Frei ist etwas ärgerlich. Er weiß genau, daß Herr Witzig seine Arbeit im Wald kontrollieren will. Aber Herr Frei zeigt seinen Unwillen nicht, er macht ein freundliches Gesicht und grüßt seinen Vorgesetzten ehrerbietig. Herr Witzig steigt vom Pferd. Er bindet das Tier an die Türe des Holzschopfes. Dann gehen die Männer zusammen mit Prinz in den Wald. Herr Frei winkt beim Weggehen seiner Frau und ruft ihr zu: «Koch etwas Gutes!» Die beiden Männer besichtigen den Wald, die Waldschule mit den jungen Baumsetzlingen, und prüfen das zum Verkauf bereite Holz. Sie beraten über allerlei neue Verbesserungen im Walde.

Frau Frei überlegt, was sie Gutes kochen könnte. Soll sie im Dorf ein saftiges Stück Schweinefleisch kaufen? Nein, das ist nicht nötig. Ihr Mann hat ihr gestern einen Wildhasen heimgebracht. Das gibt einen guten Braten. Frau Frei gibt sich große Mühe. Sie kocht ein schmackhaftes Essen. Sie holt einen guten Wein aus dem Keller und deckt den Tisch wie zu einem Festessen.

Nach 12 Uhr bringt Herr Frei den Oberförster ins Forsthaus zurück. Beide Männer sind hungrig vom weiten Marsch. Die Suppe schmeckt vorzüglich. Nun bringt Frau Frei den herrlich duftenden Hasenbraten auf den Tisch. Herr Frei erschrickt. Herr Witzig erblickt den Hasenbraten und fragt: «Wie kommt ihr zu diesem Häslein? Ihr wißt doch, daß jetzt Schonzeit ist» (verbotene Jagdzeit). Herr Frei weiß sofort eine gute Antwort. Er sagt: «Herr Witzig, Sie kennen meinen Hund. Prinz ist noch jung und leider unverständig. Gestern hat

er dieses Häslein totgebissen. Darum bekommen Sie heute Hasenbraten.»
Der Oberförster ißt den Hasenbraten mit großem Vergnügen. Der Wein schmeckt ihm herrlich. Nach dem Essen steht Herr Witzig auf. Er zeigt einige kleine Metallkügelchen und fragt: «Hat Prinz kranke Zähne? Ich habe diese Plomben im Fleisch gefunden. Prinz muß bald zum Zahnarzt gehen.»
(Waren es wirklich Zahnplomben von Prinz? Haben Hunde plombierte Zähne? Das glaubt ihr nicht, ich auch nicht. Der Oberförster hat im Hasenfleisch Schrotkörner gefunden. Mit diesen Kügelchen hatte der Förster den Hasen geschossen. Der Oberförster hätte Herrn Frei strafen dürfen, er wollte das nicht. Er zeigte aber seinem Untergebenen auf eine schlaue Art, daß er die Ausrede nicht glaubte.» O. Sch.

Kaninchen

In Südfrankreich leben auf den Feldern unzählige Kaninchen. Sie sind kleiner als unsere Wildhasen, sie haben kürzere Ohren und kürzere Hinterbeine. Ihr Fell ist grau. Die wilden Kaninchen bohren viele Gänge in den Boden. Tief in der Erde ist eine Kammer. Darin schlafen sie tagsüber. Darin werden die Jungen geboren. Von der Kammer führen mehrere Gänge in die Erdoberfläche. Sobald es dunkelt, kommen die Kaninchen aus dem Bau. Sie springen munter umher, dann suchen sie Nahrung. Ein Männchen hält Wache. Es warnt seine Kameraden, wenn ein Fuchs oder ein Mensch naht. Blitzschnell verschwinden dann alle Tiere in der Erde.
Die Kaninchenmutter wirft alle Jahre sieben- bis achtmal Junge. Jedesmal 5 bis 10 Häslein. Die Jungen sind nackt und blind. Die Kaninchenmutter pflegt sie liebevoll mehrere Wochen. Sie vertreibt die Jungen erst wenige Tage bevor sie wieder Junge bekommt.
Die Kaninchen vermehren sich schnell. Ein Forscher hat errechnet, daß eine einzige Kaninchenmutter in vier Jahren 1 274 840 Nachkommen hat. Unmöglich, denkt man. Doch es stimmt. Die Mutter gebärt in dieser Zeit 28mal je 8 Junge. Jeder der Jungen vermehrt sich auch. So gibt es ungeheuer viele Kaninchen. Zwar werden nicht alle Tiere alt. Überall lauern Feinde: Jäger, Iltisse, Wiesel, Marder und Eulen. Diese töten viele Kaninchen. Aber trotzdem vermehren sich die Kaninchen rasch. Sie sind in vielen Teilen Frankreichs eine Landplage. Die Bauern hassen diese kleinen, niedlichen Tiere, weil die Wiesen und Äcker von den Höhlen und Löchern verdorben werden.
Die französischen Bauern hassen die Kaninchen, unsere Bauern die Feldmäuse.
O. Sch.